

# Thorner Presse.



**Abonnementspreis**  
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;  
für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.  
**Ausgabe**  
täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**  
Katharinenstr. 1.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

**Insertionspreis**  
für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Zentralbank“ in Berlin, Haasenpfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.  
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 27.

Freitag den 1. Februar 1895.

XIII. Jahrg.

Für die Monate Februar und März kostet die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ in Thorn Stadt und Vorstädten frei ins Haus 1,34 Mark, bei den Ausgabestellen und durch die Post bezogen 1 Mark.

Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

**Expedition der „Thorner Presse“**  
Thorn, Katharinenstraße 1.

## Des Kaisers Dank.

An seiner Spitze veröffentlicht der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ folgenden Allerhöchsten Erlass:

Als schönste Festgabe sind Mir auch zu Meinem dies-jährigen Geburtstag aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes, sowie von patriotischen Deutschen im Auslande Glück- und Segenswünsche in reicher Fülle zugegangen, sodas Mir eine Beantwortung derselben im Einzelnen unmöglich ist. Es gewährt Mir wahrhafte Freude und Befriedigung, zu wissen, daß nicht nur im engeren Vaterlande, sondern überall, wo Deutsche weilen, Mein Ehrenfest durch festliche Veranstaltungen mannigfacher Art mit herzlicher Theilnahme gefeiert worden ist. Kann Ich doch aus den Mir gewordenen Kundgebungen unverbrüchlicher Treue und Anhänglichkeit die Zuversicht entnehmen, daß das Band gegenseitiger Treue, welches das deutsche Volk mit seinen Fürsten verbindet, und welches vor nunmehr bald 25 Jahren so herrliche Früchte gezeitigt hat, auch in ernsteren Zeiten, die Gott der Herr von uns in Gnaden abwenden wolle, sich als fest und unzerbrechbar erweisen wird. In diesem Bewußtsein werde Ich mit Freudigkeit fortfahren, Meine Kraft für die Größe und Wohlfahrt unseres theuren Vaterlandes einzusetzen und bin Ich gewiß, daß Ich hierbei auf die treue Mitarbeit aller Gutgefinnten rechnen kann. — Indem Ich Allen, welche an Meinem Geburtstag Mir freundliche Aufmerksamkeit erwiesen und Meiner liebevoll gedacht haben, Meinen warm empfundenen Dank ausspreche, ersuche Ich Sie, diesen Erlass zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, 30. Januar 1895.

Wilhelm I. R.

An den Reichskanzler.

**Die Programmrede des Landwirtschaftsministers** legt von der Wendung, die sich in den leitenden Kreisen hinsichtlich der landwirtschaftlichen Nothlage seit dem Abgange des Grafen von Caprivi vollzogen hat, ein bedeutsames Zeugnis ab. Wenn die linksliberale Presse sich stellt, als sei sie von den Äußerungen des Herrn von Hammerstein-Loxten befreit oder doch angeheimelt, so wollen wir ihr diesen Trost gönnen. Hat der Minister auch die ackerbaureibende Bevölkerung neben der Aussicht auf Staatshilfe auf den Weg der Selbsthilfe verwiesen, hat er auch die Börsen- wie die Münzreform ein wenig zaghaft angefaßt, so ist doch seine Rede im übrigen keineswegs geeignet, dem Linksliberalismus Freude zu machen, also die Landwirthe noch weiter zu entmutigen.

Herr von Puttkamer-Plauth hat denn auch den Landwirtschaftsminister im Namen der Konservativen des vollen Ver-

trauens versichert. Zwar verhehlte der konservative Redner den Umstand nicht, daß manches in den ministeriellen Ausführungen den Erwartungen der Rechten nicht entsprochen habe; im großen und ganzen aber muß vor allem anerkannt werden, daß der Bruch mit Ueberlieferungen aus der Aera Caprivi durch Herrn v. Hammerstein deutlich dokumentirt worden ist.

Der Landwirtschaftsminister hat zwar auch von den „kleinen Mitteln“, durch die der agrarischen Nothlage abgeholfen werden könne, viel gesprochen, er hat auf Kanalbauten, auf Staffeltarife hingewiesen; allein er hat sich nicht darauf beschränkt. Er hat nicht den Standpunkt vertreten, das Reich könne in dieser Sache nichts thun; er hat nicht in dem Sinne gesprochen, als würden für die Landwirtschaft Opfer gebracht, als müsse die Krift mit Ergebung thatenlos ertragen werden. Herr von Hammerstein hat im Gegentheil erklärt, der Konsum habe keinen Anspruch auf einen Lebensmittelpreis, der niedriger ist, als die Produktionskosten, er hat betont, daß Deutschland sehr wohl seinen ganzen Bedarf an Getreide und Fleisch decken könne, und daß es schon im Interesse der Landesverteidigung zu wünschen sei, daß Deutschland vom Auslande unabhängig gemacht werde. Das sei aber nur dann möglich, wenn man den Landbau wieder rentabel mache.

Das sind Töne, die ganz anders klingen, als zu jener Zeit, da man die Konservativen noch vom Bundesrathstische aus als Demagogen bezeichnete, weil sie ganz in der Weise argumentirten, wie jetzt der Landwirtschaftsminister, der der Nothlage der deutschen Landwirthe voll bewußt ist. Aeußerte er doch: „Das aber kann ich sagen, die gegenwärtigen Verhältnisse sind so ernst, und die Lage der Landwirtschaft, der Grundlage unseres Staatswesens, ist eine so traurige, daß ich mir nicht denken kann, daß nicht im Reichstage, alles gethan werden wird, um ihr abzuhelfen.“ Das klingt Gott sei Dank nicht mehr nach „Industriestaat“!

Wenn Herr von Hammerstein-Loxten über den Antrag Kanitz sich ziemlich reservirt ausgesprochen hat, so ist das nicht zu verwundern. Jedenfalls aber ist auch in dieser Beziehung zweierlei in den Äußerungen des Ministers werthvoll: Er hat erstens zugegeben, daß der Graf Kanitz'sche Monopolplan nicht mit den Handelsverträgen im Widerspruche steht, und zweitens hat er eine sorgfältige und gewissenhafte Prüfung des Antrags zugesagt und eine im voraus ablehnende Erklärung direkt abgelehnt. Auch diese Stellungnahme bedeutet einen totalen Bruch mit der früheren Regierungspolitik.

Leider hat der Minister erklärt, er zweifle, daß das Zucker- und Spiritusgesetz, dessen Grundzüge Herr von Puttkamer-Plauth beifolgt, noch in diesem Jahre im Bundesrathe werde eingebracht werden können; es ist aber zu erwarten, daß Herr von Hammerstein seinen ganzen Einfluß im Bundesrathe geltend machen werde, daß diese Novellen sobald als möglich erledigt werden. Nicht der konservative Redner dem Landwirtschaftsminister im Eingange seiner Rede, ins Land hineinzugehen zu den Bauern, wie es Friedrich der Große mit seinen Ministern unangemeldet gethan hat, so schloß er seinen Vortrag mit dem folgenden Ausdruck des Vertrauens: „Wenn wir aus den Ausführungen des Ministers nicht das gehört haben, was wir

erwartet hatten, so haben wir doch Vertrauen zu ihm und mit uns Millionen von Landwirthen. Wenn es ihm gelingen wird, unsere Landwirtschaft über die gegenwärtige Krift hinwegzuhelfen, wird ihm ein Ehrenplatz auf der Tafel der Geschichte verbleiben, auf der unsere Staatsmänner verzeichnet sind, und das ganze Vaterland wird ihm dankbar sein.“

## Politische Tageschau.

Der dem Bundesrath zur Beschlußnahme vorliegende Entwurf eines Gesetzes, betr. die Abänderung des Gesetzes über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, bestimmt: Konsumvereine dürfen im regelmäßigen Geschäftsverkehr Waaren nur an ihre Mitglieder oder deren Vertreter verkaufen. Für Konsumvereine, welche einen offenen Laden haben, hat der Vorstand, um die Beobachtung der vorstehenden Bestimmung zu sichern, Anweisung darüber zu erlassen, auf welche Weise sich die Vereinsmitglieder oder deren Vertreter den Waarenverkäufern gegenüber zu legitimiren haben. Abschrift der Anweisung hat er der höheren Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk die Genossenschaft ihren Sitz hat, unverzüglich einzureichen. Die höhere Verwaltungsbehörde ist befugt, die Mitglieder des Vorstandes zur Einreichung und nöthigenfalls zur Abänderung oder Ergänzung der Anweisung durch Geldstrafen bis zum Betrage von je dreihundert Mark anzuhalten. Gegen die Anordnungen und Straffbesetzungen der höheren Verwaltungsbehörde findet binnen zwei Wochen die Beschwerde an die Landeszentralbehörde statt. Personen, welche für einen Konsumverein den Waarenverkauf bewirken, werden, wenn sie den Vorschriften zuwider, wissentlich Waaren an andere Personen als an Mitglieder oder deren Vertreter verkaufen, mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark bestraft. Gleiche Strafe trifft das Mitglied, welches seine zum Waarenverkauf in einem Konsumverein berechtigende Legitimation einem dritten zum Zweck unbefugter Waarenentnahme überläßt, sowie den dritten, welcher zu demselben Zweck von der für ein Mitglied ausgestellten Legitimation Gebrauch macht.

Die Annahme des § 111a der Umfuzvorlage seitens der Kommissionmehrheit hat bei allen ordnungsfeindlichen Parteien Enttäuschung und Bestürzung verursacht, nachdem sie sich schon in Siegeszuversicht gewiegt hatten, da bisher alles so schön nach ihren Wünschen gegangen war. Der Unmuth macht sich in heftigen Ausfällen gegen das Centrum Luft, welchem „Umfall“ vorgeworfen wird. Thatsächlich ist die Annahme des gedachten Paragraphen dem entschiedenen Auftreten der Regierung zu danken, welches ihr damit den Weg gezeigt hat, auf welchem ein positives Ergebnis mit der Umfuzvorlage auch später im Reichstageplenum zu erzielen sein dürfte. Es gilt als sicher, daß Nationalliberale und Centrum der amendierten Umfuzvorlage auch ganz zur Annahme verhelfen werden. Inzwischen sorgt die sozialdemokratische Hezpropaganda fast alle Tage dafür, eine Vertennung ihres gefährlichen Charakters für jeden mit gesunden Sinnen begabten Menschen so gut wie unmöglich zu machen. Zu ihren bedenklichsten Zummelplätzen gehört jedenfalls die akademische Jugend. In welcher Weise unter den Studenten zu agitiren gesucht wird,

der mit großem Behagen sich auf dem Sessel wiegte, für den Prinzipal.

Auch verschmähte Mohrenhaupt nicht, mit jungen hübschen Dienstmädchen, die in den Laden kamen, seine Späße zu machen und sie dann und wann in die Wangen zu kneifen.

Es ging alles so gut, daß Leidlich zuletzt übermüthig wurde und den Alten zum Besten hielt.

Der Rentier sprach gerne in Sentenzen, wie: „Das Leben ist ein kostbares Gut. — Die Liebe ist eine Zauberin. — Durch Ausdauer gelangt man zum Ziele. — Die Weiber sind launisch wie Aprilwetter u. s. w.“ Er pflegte diese Aussprüche mit einer Salbung zu thun, als enthielten sie die tiefsten Lebenswahrheiten. Leidlich hörte ihn dann stets sehr aufmerksam an und schob diese Aussprüche den größten Philosophen unter. Sagte z. B. der Rentier: „Es ist schwer, ein Mensch zu sein,“ so rief Leidlich feufzend: „Ja, es ist sehr wahr, — diesen Ausspruch hat Sokrates gethan.“

Zuweilen freilich geschah es auch, daß der Rentier seinen Nachbar darauf mit mißtrauischem Blicke von der Seite ansah und zur Antwort gab:

„Und wenn ihn Purzpichler gethan hätte, er ist doch wahr! Was gehen mich eure Stubengelehrten an; ich bin so klug und so alt, daß ich das alles selbst sagen kann.“

Auch konnte sich Leidlich nicht enthalten, dem Rentier gelegentlich den „Tabakstram“, die „Bude“ und die „Schacherjuden“ unter die Nase zu reiben, womit dieser einst gegen den Barbier das Unternehmen bezeichnet hatte.

Glücklicher Weise aber konnte Mohrenhaupt sich nicht mehr darauf befinden und Leidlich's Anspielungen blieben ihm daher unverständlich.

Ueberhaupt war das Gedächtniß des Alten ziemlich stumpf worden, ähnlich wie sein Gehör. Obwohl er die Firma täglich vor Augen hatte, so war es doch nur ein Zufall, wenn er sie richtig, nämlich „Leidlich und Druck“, nannte, in den meisten Fällen aber sagte er zu Leidlich's Aergerniß bald: „Druck und Leidlich,“ bald „Druck und Compagnie“. Auch die Namen der beiden Associes selbst verwechselte er fortwährend: wenn er mit

## Junge Anfänger.

Novelle von Gustav Höder.

(8. Fortsetzung)

Nachdruck verboten.

5.

### Mancherlei Räthselhaftes.

Als nach einigen Tagen der zierlich geflochtene Blumentisch kam, ward Leidlich über diesen Zuwachs zu den ohnehin verfehlten mannigfachen Neuerungen sehr unwillig. Er verlor, wenn eine Unternehmung nicht gleich günstig ausfiel, schnell das Vertrauen dazu und pflegte stets auf halbem Wege wieder umzukehren.

Als die Niesen-Nelle wirklich ankam, würdigte er sie kaum eines Blickes, und die Geringschätzung, die er neulich dem Gärtner fühlen ließ, ging bei dessen zweitem Besuche in feindselige Verachtung über.

Daß die Nelle ein Geschenk sei, wollte er nicht glauben, und um sich zu vergewissern, daß Druck hinter seinem Rücken nicht heimlich Geld dafür ausgab, lernte er die „kleine Kasse“ aus und ließ nur die nothdürftigste Vaarschaft darin. —

Am Eingange der geöffneten Ladenthür prangte nun das Riesengewächs in seiner ganzen wunderbaren Schönheit. Und wieder stand vor dem Gewölbe der originellen Tabakshändler eine gaffende Volksmenge, und diesmal hielten nicht nur Droschkentischer an und stiegen vom Bock, sondern es fuhrn sogar elegante Kutschen dicht bis an das Trottoir vor dem Laden und die vornehmen Insassen beugten sich weit heraus, um das Wundergewächs zu betrachten.

Jetzt ging der Rentier in die Falle.

Es giebt Leute, denen es förmlich zum Bedürfnis geworden ist, bei allem, was sie thun, mit einer gewissen Schlaueit zu verfahren, selbst wenn sie nicht absehen, was ihnen ihre Verschlagenheit in diesem oder jenem Falle nützer soll.

Druck hatte Gelegenheit, diesen Zug an dem Rentier zu beobachten. Hätte er die nahen Beziehungen, die zwischen der Niesen-Nelle und dem Rentier bereits bestanden, nicht vorher gekannt, er hätte sie nimmermehr geahnt.

Er bemerkte sehr wohl, wie der Rentier von seinem Fenster aus mittels der Brille die Niesen-Nelle sofort erkannte; er wußte sehr wohl, wie es zuging, daß der Rentier, der soeben noch im Schlafrock und Morgenkäppchen einhergegangen war, eine Minute später vollständig angekleidet aus der Hausthür trat.

Druck lächelte, als der Rentier am Laden ganz gelassen vorüberging, und erst nach einigen Schritten wieder umkehrte, als hätte er die Bagatelle vergessen gehabt.

Der Rentier trat in den Laden, ohne die Niesenblume zu bemerken; er hatte, wie er sagte, seine Schnupstabsdose vergessen und wollte sich nur eine Düte Schnupstabs mitnehmen, um nicht erst wieder die Treppen zu seiner Wohnung hinaufsteigen zu müssen.

Erst im Hinausgehen bemerkte er die Nelle. Er fand sie sehr bewundernswürdig, fragte nach ihrer Herkunft, roch an jeder einzelnen Blume, ließ sich dann auf einen Stuhl nieder, den Leidlich ihm förmlich unterschob, und verlor sich in tiefes Anschauen.

Am andern Morgen kam er wieder, und da er sich im Geheimen mit dem Projekte trug, den Leuten nach und nach die Wunderblume abzuschnapen, so kam er täglich. Auch gefiel ihm der Aufenthalt in dem Gewölbe; er konnte hier bequemer noch, als aus seinen Fenstern, die Leute vorüberpassiren sehen; Druck war ein sehr gesprächiger und gemüthlicher Mann, der nicht nur den Alten angenehm unterhielt, sondern auch am dessen Späßen Gefallen fand und sich darüber halb todt lachen wollte. Es wurde ihm endlich zum Bedürfnis, jeden Morgen nach dem Frühstück im Laden ein halbes Stündchen zu verplaudern, er wurde der „Hausfreund“ der jungen Firma, der „Cicisbeo“ der Niesen-Nelle. Er fand Gefallen daran, zuzusehen, wenn Druck verkaufte, an der Leiter auf- und herabkletterte, einpackte und andere Geschäfte verrichtete, und begonnerte die Firma, indem er in humoristischer Weise den Käusern die Güte der Waaren anpries und sie zu häufigem Wiederkommen einlud, als wäre er am Geschäft theilhaftig.

Viele hielten auch wirklich den dicken imposanten Herrn,

zeigt u. a. auch die neue Halbmonatschrift „Der sozialistische Akademiker“, worin es wörtlich heißt: „Was ist unser Vaterland? Alle, die menschlich fühlen können, nicht jenes Stückchen Erde, das ein beutegieriger Fürst, das ein abhangruiger Unternehmener als Stammes-„Nation“ erkennen will. Was ist unsere Freiheit? Die Freiheit jedes Menschen, nach seinen Fähigkeiten zu arbeiten und nach seinen Bedürfnissen zu genießen. Was ist unsere Ehre? Für das zu kämpfen, was wir für wahr und richtig halten, für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, es ist unsere Ehre, den Sozialismus zu propagieren. Hoch der internationale, revolutionäre Sozialismus!“ Und solche Sprache wendet sich nur an die akademisch Gebildeten! Was Wunder, wenn es weiter unten in den Massen in noch massiverem Tone wiederhallt.

Im Jahre 1894 umfaßte Deutschlands gesammte Einfuhr 320,3 Millionen Doppelzentner gegen 298,2 im Vorjahre. Sie hat sich also um 22,1 oder 7,4% gehoben. Die Ausfuhr ist von 213,6 auf 228,8 Millionen gestiegen, sodaß die Zunahme 15,2 Millionen Doppelzentner oder 7,1% beträgt. Den Hauptanteil an der Erhöhung der Einfuhr hat das Getreide mit 12 Millionen Dopp.-Zentner. Allein die Weizeneinfuhr ist um 4,5 und die Roggenseinfuhr um 4,3 Millionen Dopp.-Zentner gestiegen.

Vom chinesischen Kriegsschauplatz wird über den Kampf bei Wei-Hai-Wei am 26. v. Mts. nachträglich noch berichtet: Die japanische Flotte rückte um 3 Uhr Morgens in 2 Divisionen vor. Als sie sich auf 1000 Meter der Stadt nähert hatte, eröffneten die chinesische Flotte und die Landbatterien das Feuer und zwangen den Feind, sich nach Norden zurückzuziehen. Auch im Angriff zu Lande wurden die Japaner zurückgeschlagen. (Da die Nachricht aus chinesischer Quelle herührt, muß sie mit großer Vorsicht aufgenommen werden. D. R.)

Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat die Aufhebung des Zuckerdifferentialzollbeschlusses beschlossen.

Aus Rio de Janeiro werden Demonstrationen gemeldet, die sich gegen die Regierung richten. Eine Meldung vom 29. Januar besagt: Gestern Abend veranstalteten die sogenannten Jakobiner stürmische Demonstrationen. Die Truppen blieben Nachts über unter Waffen. Der Polizei gelang es, die Menge auseinander zu treiben. Nach wiederholten Zusammenstößen wurden mehrere Personen verwundet. — Vom 30. Januar wird gemeldet: Die ganze Stadt ist in Aufruhr. Vor allen Zeitungsredaktionen sind Wachtposten aufgestellt. Die Schüler der Kriegsakademie empörten sich, bemächtigten sich einiger Kanonen und durchzogen mit dem Rufe: „Es lebe Peizoto!“ (der frühere Präsident) die Stadt. Die Truppen lagern in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen und beschützen die Bureaus. Marineinfanterie ist zur Unterstützung der Truppen herbeibefohlen worden.

### Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

8. Sitzung vom 30. Januar 1895.  
(Eröffnung 11¼ Uhr.)

Am Ministertische: Frhr. von Hammerstein-Loxten, Dr. Miquel. Die zweite Beratung des Landwirtschaftsetats wurde fortgesetzt. Abg. Richter (fr. Volksp.) erkennt insbesondere die vom Landwirtschaftsminister entwickelte Verteilungspolitik an. Doch sei es unmöglich, mit einer Böhrenreform größere Stetigkeit der Getreidepreise zu erreichen, da diese von der Witterung abhingen. Man solle durch ein Margarinegesetz den ärmeren Klassen das billige Speisefett nicht verschließen. Den Getreidebau so zu steigern, daß der inländische Bedarf gedeckt werde, sei nur unter Vertheuerung der Preise möglich und die Folge davon würden Auswanderung und Löhnerhöhungen sein, welche die deutsche Industrie auf dem Weltmarkt lahmen müßten. Daß Zwischenhandel, Müller und Bäder den meisten Vortheil von höheren Preisen hätten, glaube niemand. Die allgemeine wirtschaftliche Tendenz sei, daß die Renten sanken, während die Löhne stiegen; hätte die Domänenpacht seit 1876 um 10 pCt. abgenommen, so sei die Rente seitdem um 22 pCt. gesunken, und von der Zinsherabsetzung habe auch die Landwirtschaft bei den Hypotheken erheblichen Nutzen. Redner tritt für das Zuckerversteuerungs- und gegen den Antrag Kanitz ein. Der Staatsrath solle nur einberufen werden, damit die Regierung bei Verwerfung dieses Antrages Deckung gegen die Agrarier fände. Fürst Bismarck habe den Staatsrath ebenfalls als Deckung benutzt, einmal um den damaligen Kronprinzen in seine Politik hineinzujagen und dann, um den Staatsrath in der Arbeiterkutschengesetzgebung gegen die Krone auszuspielen. Wollte man einen Mindestpreis für Getreide fixieren, so hätte die Zinsrente und der Arbeitslohn denselben Anspruch. Die ausweichende Haltung, welche die Regierung dem Antrage Kanitz

Druck sprach, so redete er ihn mit Herr „Leidlich“ an und diesen umgekehrt. —

Mittlerweile setzten beide Associes natürlich auch ihr stummes Verhältnis zu Fräulein Mathilde eifrig fort.

Seitdem der Papa zu den Nachbarn in nähere persönliche Beziehungen getreten war, zog die Tochter den Schleier der Befangenheit allmählich von ihrem Fenster weg. Sie flüchtete sich nicht mehr vor Druck und tauchte mit ihm mitunter wohl auch ein Lächeln. Auch hatte sie in Begleitung ihres Vaters dem Nachbarladen einen Besuch gemacht, um die Kiesen-Nelke in der Nähe zu sehen.

Leidlich triumphierte, denn alle Fragen in Betreff der Blume hatte sie an ihn gerichtet, ja sie hatte Druck kaum eines Blickes gewürdigt und Leidlich hatte genau beobachtet, wie sie sogar absichtlich vermieden hatte, jenen anzusehen.

Daß Druck ebenfalls um die Günst der Nachbarin buhlte, konnte er ihm nicht verwehren, doch hielt Leidlich es für seine Pflicht, seinen Associe durch hingeworfene Aeußerungen vor der bitteren Enttäuschung verschämter Liebe zu warnen. Als er einst Drucken in dem Augenblicke überraschte, wo dieser ein Kußhändchen hinüberwarf, nahm er sich im Stillen heimlich vor, ihn nie zu seinem Hausfreunde zu machen.

Indem eines Tages Druck's Blick suchend nach dem Nachbarfenster schweiften und mit großem Wohlgefallen auf dem weißen Anlitze, das sich hinter den Scheiben zeigte, ausruhten, schüttelte Mathilde plötzlich den Kopf. Er bemerkte dabei genau, daß ihre Augen dabei auf ihn gerichtet waren, daß sie schelmisch blinzelten, daß sich dazu um ihren Mund ein liebliches Lächeln verbreitete, kurz es war die lebenswürdigste Verneinung, die durch Mienspiel niemals ausgedrückt worden ist, und Druck durfte keinen Augenblick zweifeln, daß das Zeichen ihm selbst gelte, obwohl er sich bewußt war, der Nachbarin niemals, weder durch Worten, noch durch Zeichen, eine Frage vorgelegt zu haben. Er wußte nicht, welche Bedeutung er diesem stummen, räthselhaften Vorgange unterlegen sollte und war darüber ganz untröstlich.

(Fortsetzung folgt.)

gegenüber zeige, werde nur die Agitation und Feinruhung im Lande verfahren.

Finanzminister Miquel: Die Berufung des Staatsrathes sei jedesmal aus eigener Initiative der Krone erfolgt; er habe in beiden Fällen sein Votum gegen den Fürsten Bismarck abgegeben, und daß dieser den Staatsrath zur Deckung habe benutzen wollen, sei unwahr. Der Abg. Richter huldigte gänzlich veralteten volkswirtschaftlichen Theorien, für die Kuder eben Zucker, Branntwein, Branntwein sei, während die heutige Anschauung davon ausgehe, die Befreierung nach der Leistungsfähigkeit zu bemessen, damit nicht die großen Fabrikanten zum Nachtheil der kleinen privilegiert würden. Die Staatsregierung habe den festen Entschluß, der Landwirtschaft aufzuhelfen. Man solle aber vorsichtig sein im Vorschlagen von Mitteln, damit nicht unvereinbare Gegensätze geschaffen würden, wo dasselbe Ziel in Frage komme.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein-Loxten berichtigte den Abg. Richter, der einige Aeußerungen aus der gestrigen Rede des Ministers unzutreffend wiedergegeben hat.

Abg. Sattler (natlib.): Der Abg. Richter sehe die vorgeschlagenen Hilfsmittel gegen die Noth der Landwirtschaft nur vom Standpunkt des Konjunkturanten an; die Wohlfahrt des Bauernstandes müsse aber im Interesse des gesammten Vaterlandes gefördert werden. Die Partei des Redners stimme den Vorschlägen des Ministers, insbesondere auf eine Aenderung der Branntwein- und Zuckerversteuerung zu und werde auch den Antrag Kanitz gutheißen, falls er nicht den Handelsverträgen zuwider liefe.

Abg. v. Mendel-Steinfeld (kons.): Das einzige Mittel, dem Muttergewerbe des Staates Hilfe zu bringen, biete der Antrag Kanitz. Die deutsche Viehzucht werde erst wieder aufblühen, wenn einerseits das Einschleppen von Seuchen über die Grenzen verhindert, andererseits aber ihr wieder der Weltmarkt geöffnet werde. Der Zuderrübenbau habe nicht allein industrielle Bedeutung, sondern allgemeine für die intensive Landwirtschaft, und darum sei schleunige Revision des Steuergesetzes notwendig. Das Margarinegesetz sei nicht nur der Butterfälschungen wegen notwendig, sondern auch, weil die Einfuhr von Baumwollensamen und Oelmargarine die Fettoermehrung in der Landwirtschaft schädigten.

Abg. v. Tiedemann-Babichin (freikons.) beleuchtet die Nachteile, welche die Arbeiterversicherungsgeetze in ihrer gegenwärtigen Gestalt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer hätten. Der Apparat müsse vereinfacht, die Geschäftsführung verbilligt werden; die bisherigen Beiträge der Arbeitgeber müßten aus Grund-, Gewerbe- und Einkommensteuer, die der Arbeitnehmer aus indirekten Steuern gedeckt werden.

Abg. Sieg (natlib.) geht auf das Programm des Ministers unter Vorlegung der westpreussischen Verhältnisse ein.

Abg. Herold (Str.) bekundet das Einverständnis seiner Partei mit den Reformplänen der Regierung; für den Antrag Kanitz werde jedoch das Centrum diesmal ebenjowenig wie im vorigen Jahre stimmen.

Fortsetzung der Berathung: Donnerstag 11 Uhr.

### Deutscher Reichstag.

26. Sitzung vom 30. Januar 1895.  
(Eröffnung 11 Uhr 15 Min.)

Erste Berathung des Antrags Auer und Genossen wegen Aufhebung des Diktaturparagraphen in Elsaß-Lothringen, in Verbindung mit dem Antrag Colbus und Genossen wegen Abänderung der Verfassung und Verwaltung Elsaß-Lothringens.

Abg. Bebel (Soz.): Es liege auf der Hand, daß der jetzige Zustand auf den Geist der Bewohner jenes Landes äußerst depressiv wirkte. Wiewohl Elsaß-Lothringen seit 1871 zu Deutschland gehöre, seien doch mehr als neun Zehntel der dort geltenden Gesetze französischen Ursprungs. In Frankreich sei aber seit 1871 eine Menge dieser Gesetze und Verordnungen beseitigt worden, in Elsaß-Lothringen dagegen beständen jene alten Bestimmungen nach wie vor. Andererseits werde den Reichsständen die Wohlthat einer Reihe deutscher Gesetze vorenthalten. Dadurch werde in der Bevölkerung ein Gefühl der Rechtlosigkeit, der Vernachlässigung, der Unterdrückung erhalten. Es sei allerhöchste Zeit, diesem Zustand ein Ende zu machen.

Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe: Das Gesetz vom 10. September 1871 sei unmittelbar nach der Einverleibung Elsaß-Lothringens in das deutsche Reich gegeben worden, weil man infolge der in manchen Kreisen vorhandenen gewissen Mißstimmung Ausweichungen befürchtet habe. Die Maßregel habe man damals als gegen die Bevölkerung des Landes gerichtet ansehen können. Heute habe der Diktaturparagraph nur eine theoretische Bedeutung. Die Verhältnisse seien eben heute andere, weil sich die Bevölkerung von Elsaß-Lothringen gewöhnt habe, den staatsrechtlichen Zustand für einen dauernden anzusehen. Sehr viele Elsaß-Lothringer seien heute Deutsche, trotzdem sei es aber nicht rathsam, den Diktaturparagraphen jetzt aufzuheben. Die Regierung bedürfe einer gewissen Sicherheit, nicht gegenüber der Bevölkerung, sondern gegenüber der auswärtigen Agitation. Die französische Regierung habe sich zwar zu allen Zeiten in korrektester Weise verhalten, das hindere aber nicht, daß von zahlreichen Personen die Agitation von Frankreich aus eifrig betrieben werde. Dadurch könnten Bewohner der Reichslande zu unbesonnenen Schritten verführt werden, und das Gesetz sei in dieser Hinsicht eine Warnungstafel. Die Gleichstellung der Bevölkerung von Elsaß-Lothringen mit derjenigen des übrigen Deutschlands, die der Redner von Herzen wünsche, könne erst erfolgen, wenn wir vor fremden Einwirkungen sichergestellt sein würden. Bis dahin müsse das Gesetz bestehen bleiben.

Abg. Gueber (Els.): Die Diktatur sei für Elsaß-Lothringen nicht eine Maßregel, sondern eine Institution, und wenn gesagt worden sei, daß der Diktaturparagraph nur in der Theorie bestehe, so erwidere er darauf, daß alle Theorie grau sei, wir ständen aber in der Praxis. Die Bezeichnung des Gesetzes vom 10. September 1871 als Warnungstafel zeige, daß man den Belagerungszustand eingeführt habe nicht für Dinge, die vorhanden seien, sondern für solche, die kommen könnten. Man brauche die Diktatur nicht, denn es seien keine Unruhen oder Konspirationen vorgekommen.

Staatssekretär für Elsaß-Lothringen v. Puttkamer: Die Verhältnisse seien keineswegs so harmlos, wie sie der Vorredner geschildert habe. Die Einwirkung von Frankreich her, und zwar sowohl durch Vereine als auch durch einzelne Personen, seien außerordentlich groß. Ein geschichtlicher Prozeß, wie er sich durch die Einverleibung Elsaß-Lothringens in das deutsche Reich vollzogen, könne in seinen Wirkungen nicht spurlos verschwinden. Es gebe in Frankreich etwa 47 Vereine, die sich die Aufgabe stellten, dafür zu sorgen, daß die elsäß-lothringische Frage nicht einschlafe. Gegenüber diesen Einwirkungen dürften die Waffen nicht aus den Händen gegeben werden, Waffen, die nur in bescheidenem Maße gebraucht würden. Der Diktaturparagraph enthalte übrigens nur eine Bestimmung, wie sie in anderen Staaten nicht unterhört sei, wie sie in Württemberg und Hessen bestehe, und wie sie in Frankreich bis 1871 als ungeschriebenes Recht bestanden habe. Der einzige Ausnahmezustand liege in der staatsrechtlichen Stellung der Reichslande innerhalb des deutschen Reichs. Die Aufhebung des in Rede stehenden Gesetzes würde der Lage durchaus nicht entsprechen.

Abg. Lieber (Centr.): Er wünsche, daß von deutscher Seite alles geschehe, um der Bevölkerung von Elsaß-Lothringen die Erfüllung der an sie gestellten Forderungen zu erleichtern. In der Aufrechterhaltung des Diktaturparagraphen liege ein Hinderniß, daß sich die Bevölkerung der Reichslande den Altheutschen nicht assimiliere. Der Reichskanzler habe durch seine Amtsführung als Statthalter wesentlich zur Veröhnung der dortigen Bevölkerung beigetragen, und es gäbe keine schönere Fortsetzung dieses Werkes, als wenn der Reichskanzler von hier aus den Elsaß-Lothringern das Joch des Diktaturparagraphen vom Hals nähme. Sein Nachfolger in Straßburg würde die Arbeit leichter fortsetzen können ohne diesen Paragraphen.

Abg. Häffel (Reichsp.): Die Aufhebung des jetzigen Provisoriums sei wünschenswerth; sollte es weiterbestehen, so würde sich der Bevölkerung das Gefühl bemächtigen, daß das Provisorium nicht als Warnungstafel anzusehen, sondern gegen die Elsaß-Lothringer gerichtet sei. Es werde zwar nicht dikanös, sondern milde gehandhabt, aber so lange es rechtlich bestehe, werde die Unzufriedenheit nicht behoben.

Abg. Vueb (Soz.) wendet sich gegen die Ausführungen des Staatssekretärs von Puttkamer und betont dabei, der Diktaturparagraph sei daran Schuld, daß sich Elsaß-Lothringen mit Deutschland nicht assimiliere.

Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung und Fortsetzung der ersten Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung.

### Deutsches Reich.

Berlin, 30. Januar 1895.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin unternahmen gestern Nachmittag eine Spazierfahrt. Zur Abendtafel waren der Großherzog und der Erbprinz von Baden nebst Gemahlin geladen. Nach derselben begaben sich die Majestäten mit der großherzoglich badischen Herrschaften nach dem königlichen Schauspielhause und wohnten daselbst der Vorstellung bis zum Schluß bei. — Heute früh um 9¼ Uhr unternahmen die Majestäten eine gemeinsame Promenade im Thiergarten. Nach der Rückkehr ins Schloß hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Geheimen Zivilkabinetts v. Lucanus und hatte darauf eine Besprechung mit dem General-Adjutanten von Mischke. Mittags fand bei den Majestäten Familien-Frühstückstafel zu 21 Bedeckten statt. Abends ist Ball im königl. Schloße.

— Kaiser Wilhelm sandte an den Schwiegerohn des verstorbenen Marschalls Cantobert, de Navacelle, folgendes Beileidstelegramm: „Mein Botschafter meldet Mir den Tod des Marschalls Cantobert. Von ganzem Herzen werden Ich und Mein Gardekorps mit Ihnen den Heimgang des heldenmüthigen Vertheidigers von Saint-Privat bedauern, der uns immer mit Bewunderung erfüllt hat.“

— Kaiser Wilhelm hat dem Fürsten Bismarck auf dessen Gratulation zu seinem Geburtstage in einem sehr huldvollen Handschreiben gedankt.

— Die deutschen Korpsstudenten beabsichtigen, dem Fürsten Bismarck auf der Rudelsburg neben den beiden dortigen Denkmälern ein Denkmal zu errichten. Die Entwürfe dazu sollen dem Fürsten an seinem 80. Geburtstag zur Begutachtung vorgelegt werden. (Die Rudelsburg ist eine Burgruine an der Saale bei Kösen.)

— Prof. Köfler, dem Direktor des hygienischen Instituts in Greifswald, ist in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Arbeiten, besonders über Diphtherie, das Offizierskreuz der französischen Ehrenlegion verliehen worden.

— Im Herrenhause soll eine Vereinigung zur freien Besprechung der wirtschaftlichen Fragen und zu einer entsprechenden Initiative in denselben ins Leben treten. Eine Anzahl von Mitgliedern des Herrenhauses, den verschiedenen Parteien angehörend, hat auf Anregung des Grafen von Frankenberg eine Einladung an die übrigen Mitglieder erlassen, mit der Aufforderung, ihren Beitritt dem Bureau des Herrenhauses mitzutheilen und am Tage vor der nächsten Plenarsitzung des Herrenhauses sich zur konstituierenden Versammlung einzufinden.

— Der am 31. Januar stattfindende Berliner deutsch-konservative Parteitag verspricht einen überaus glänzenden Verlauf zu nehmen. Die Mitglieder der Parlamente werden sich zahlreich beteiligen. Auch von auswärtig haben hervorragende Parteigenossen Eintrittskarten erbeten.

— Am Mittwoch wurde in der Reichstagskommission für die „Umsatzvorlage“ die Debatte über § 111 a fortgesetzt, der die einzelnen Paragraphen des Strafgesetzbuchs aufführt, deren Uebertretung nach § 111 nicht angepriesen oder verherrlicht werden darf. Seitens des Centrums ist beantragt, auch die § 166 und 167 (Vergehen, welche sich auf die Religion beziehen) des Schutzes des § 111 theilhaftig zu machen. Nach längerer Debatte, in welcher namentlich auch Abg. v. Liebermann (Ant.) die Bestärkung auspricht, daß künftig die Talmudkritik nicht mehr möglich sein würde, wird die Aufnahme der §§ 166 und 167 mit 16 Stimmen beschlossen. Das Centrum beantragt ferner § 172 (Ehebruch) durch Aufnahme in das Verzeichniß des § 111 a gegen Glorifikation zu schützen. Abg. Spahn (Str.) begründet den Antrag. Die Heiligkeit der Ehe müsse unter allen Umständen geschützt, die Glorifikation des Ehebruchs gehandelt werden. Abg. Hüpedern (kon.) stimmt dieser Auffassung bei; die in den Theatern so vielfach aufgeführten Ehebruchdramen seien sehr gemeingefährlich. Die Abg. v. Stumm und Dr. Enneccerus bestritten ebenfalls den Centrumsvorschlag, der darauf mit großer Mehrheit angenommen wird. Es wird dann über den von der Regierung zum Schutz empfohlenen § 242 (Diebstahl) diskutiert. Abg. Bebel spricht gegen die Aufnahme dieses Paragraphen in das Verzeichniß des § 111 a, dieselbe wird aber doch mit großer Mehrheit beschlossen. Fortsetzung der Berathung am Freitag.

— Die Budgetkommission des Reichstages verhandelte am Dienstag bei der Berathung des Etats der Post- und Telegraphenverwaltung über die Durchführung der Dienstalterszulagen. Da jedoch die Regierungsvertreter den Betrag, der zur Durchführung des Dienstalterszulagen-Systems notwendig ist, nicht bestimmen konnten, wurde eine Subkommission, bestehend aus sieben Herren, gewählt, welche die event. Gehaltsbezüge feststellen soll. Als erste Rate zu einem Erweiterungsbau des Reichspostamts in Berlin wurden sodann 175 000 Mark bewilligt. Nächste Berathung am Donnerstag.

— Zur Beschaffung von Brennmaterialien für Arme hat ein Ungenannter den städtischen Behörden 10 000 Mark überwiesen.

— Die vorzeitigen Veröffentlichungen des „Vorwärts“ über die Erlasse des Kaisers anlässlich seines Geburtstages, die erst offiziell Sonntag Nachmittag durch den „Reichs-Anzeiger“ bekannt gegeben wurden, beschäftigten die politischen Behörden. Man sucht zu ermitteln, ob der Vertrauensbruch von einer offiziellen Persönlichkeit oder seitens des Druckerei-Personals des „Reichs-Anzeigers“ begangen wurde. Wie verlautet, blieb die Untersuchung bisher noch gänzlich resultatlos.

— Der „Reichsan.“ schreibt: Für die Zeit vom 1. April 1894 bis zum Schluß des Monats Dezember 1894 sind im deutschen Reich von Einnahmen (einschl. der kreditirten Beträge) an Zöllen, gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern und von anderen Einnahmen zur Anschreibung gelangt: Zölle 295 969 360 Mark (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres + 26 164 737), Tabaksteuer 8 163 572 (+ 109 419), Zuckerversteuerung 63 831 793 (+ 6 570 105 Mark), Salzsteuer 34 233 391 (+ 766 209), Wats-, Bottich- und Branntweinmaterialsteuer 6 906 101 (+ 1 093 911).

### Ausland.

Bern, 30. Januar. Achtehn italienische Anarchisten sind ausgewiesen worden.

Rom, 30. Januar. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Meldung: Zwei Bataillone sind heute von Neapel nach Massauha gegangen, um die Vertheidigung gegen die tigriner Derwische endgültig zu vervollständigen. Es sind das die letzten

Batalione, die nach Afrika gehen. Alle Meldungen von einer Expedition gegen Harrar sind durchaus unbegründet. Die italienische Regierung unterhält die besten Beziehungen mit Kas Macano.

**Neapel, 29. Januar.** Infolge von Unruhen unter den hiesigen Studenten ist die Universität geschlossen worden.

**Brüssel, 30. Januar.** Die Repräsentantenkammer wählte zum Präsidenten Deernant an Stelle de Landsheere's, der sein Amt niedergelegt hatte.

**Warschau, 29. Januar.** Im Februar wird hier ein Kongress von Vertretern russischer und ausländischer Eisenbahnen stattfinden. Den Beratungsgegenstand bildet die Festsetzung der Tarife für den direkten und den Transit-Güterverkehr zwischen Stationen des Warschauer Bezirks einerseits und Deutschlands, Oesterreichs, Belgiens und Frankreichs andererseits.

**Petersburg, 30. Januar.** Der Kaiser und die Kaiserin empfangen gestern im Winterpalais 182 Abordnungen des Abels, der Städte, der Semstvos, der Kosaken, sowie Vertreter des Kaulafus. Die vom Kaiser bei dieser Gelegenheit gehaltenen Ansprache schloß: Ich weiß, daß in einer Vereinigung von Semstvos Stimmungen laut geworden sind, welche auf den Wunsch zur Verwirklichung absurder Träume hindeuten, indem man glaubt, daß die Semstvos an den Staatsangelegenheiten theilnehmen würden. Möge jedermann wissen, daß ich alle meine Kräfte der Wohlfahrt des theuren Rußlands weihen, daß ich aber auch ebenso fest und beständig, wie mein unvergesslicher Vater, die Autokratie aufrecht erhalten werde. — Im Refektor der öffentlichen Arbeiten sind große Unordnungen entdeckt worden. — Die Kommission des russischen Millerkongresses hat einen Antrag angenommen, wonach ein Verband russischer Müller für die Mehlausfuhr ins Ausland gegründet werden soll.

**Sofia, 31. Januar.** Gegen den Polizeipräsidenten Lukanow ist zum dritten Male ein Attentat verübt worden. Es gelang dem Angreifer zu entfliehen.

### Provinzialnachrichten.

**Gollub, 29. Januar.** (Verhaftet.) Auf Requisition der Staatsanwaltschaft zu Thorn erfolgte heute die Verhaftung des Fischers Günstig von hier, der verdächtig ist, im September v. J. seinen Vater auf dem Otonin-See derart gemißhandelt zu haben, daß der Tod erfolgte.

**Culm, 29. Januar.** (Der Zusammenbruch des Vorwärtsvereins) soll einen zweiten Menschen in den Tod getrieben haben. Ein Unfallsbericht jenseits der Weichsel war fastbares Mitglied des Vorwärtsvereins gemessen. Die erste Forderung von 4000 Mk. hatte er schweren Herzens entrichtet. Als ihm aber der Zahlungsbefehl von 30000 Mk. zugestellt wurde, erhängte sich der Unglückliche.

**Marientwerder, 29. Januar.** Die westpreussische landwirthschaftliche Feuerzettel (schloß am 31. Dezember v. J. mit einer Gesamtversicherungssumme von 125 645 640 Mk. ab, während die in dem abgelaufenen Jahre vorgekommenen Brandschäden überhaupt 562 735,23 Mk. betragen haben. An Beiträgen sind 402 746,44 Mk. erhoben worden. Der Reservefonds der Societät beträgt zur Zeit 92 605,50 Mk.

**Aus Ostpreußen, 30. Januar.** (Ehrenpreis.) Major Graf Merveldt vom Dragoner-Regiment „König Albert von Sachsen“ (früher in Thorn im Ulonen-Regiment Nr. 4. D. Red.) hat den von Sr. Majestät dem Kaiser gestifteten Ehrenpreis für die „beste Leistung im Dauerreit und Erkundung innerhalb des ersten Armeekorps“ erhalten. Wie bekannt, ist für jedes Armeekorps ein solcher Preis von Sr. Majestät gestiftet und können an der Bewerbung um denselben sämtliche Kavallerie-Offiziere theilnehmen.

**Aus Posen, 30. Januar.** (Der Provinzial-Landtag) der Provinz Posen ist auf den 24. Februar einberufen.

### Localnachrichten.

**Thorn, 31. Januar 1895.**

— (Ordensverleihung.) Dem kirchlichen Gemeindevorsteher, Premier-Deputaten a. D. und Kaufmann Jul. Wegener in Schulz ist der königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

— (Stadtverordneten-sitzung.) Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Anwesend waren 28 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordneter-vorsteher Prof. Voelke. Am Ende des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister und Kammerer Stachowitz und Stadtrath Kittler. Nach Eröffnung der Sitzung gelangten zunächst die Vorlagen des Finanzausschusses zur Beratung; Referent Stv. Dietrich. 1. Aufnahme der Anleihe für die städtische Wasserleitung und Kanalisation. Die Begebung der Anleihe soll nun ungemüht erfolgen. Der Magistrat beantragt, zunächst von einer Anzahl Banthäuser Offerten für die Emission der Anleihe zu ziehen. Der Ausschuss stellt den Antrag, Offerten sowohl über die ganze Anleihe als auch über 2 1/2 Millionen wie über die Summe von 1 700 000 Mk. einzufordern, da eben 800 000 Mk. auf die Nebenlasten der Kämmererkasse übernommen werden sollen. Stv. Cohn beantragt, nur 1 700 000 Mk. in Emission zu geben und 800 000 Mk. von vornherein für die Uebernahme auf die städtischen Nebenlasten gegen Verkauf von Staatspapieren zu bestimmen. Es entwickelt sich eine lange Debatte, in welcher für den Magistratsantrag geltend gemacht wird, daß die Emissionsbedingungen günstiger würden, je höher die Summe sei. Gegen den Antrag Cohn wird eingewandt, daß der Vortheil der Uebernahme von Stadtschulden unter Verkauf von Staatspapieren davon abhängen werde, welchen Kurswerth die Obligationen erlangen. Erst wenn sich die Höhe des Kurses übersehen lasse, sei ein Beschluß über die Theilung der Anleihe Summe möglich. Bürgermeister Stachowitz theilt mit, daß die für die Wasserleitung und Kanalisation ausgegebene Summe von 2 572 000 Mk. wie folgt aufgebracht worden sei: 660 000 Mk. Voranschlag bei der Bank Wendelsohn und Co., 480 000 Mk. Voranschlag bei der städtischen Sparkasse, 547 000 Mk. Lombarddarlehn bei der Reichsbank, 285 000 Mk. sind aus der Feuerzettelkassette und 100 000 Mk. aus dem Kapitalienfonds entnommen. Nach Schluß der Debatte wird der Antrag Cohn gegen 1 Stimme abgelehnt und dann der Ausschussantrag angenommen. Bei Einbringung der Offerten kommen folgende sechs Bantinsstitute in Konkurrenz: Seehandlung, Wendelsohn u. Co., F. W. Krause u. Co., Delbrück, Leo und Co., Diskontogesellschaft und Deutsche Bank. Ausgegeben wird die Anleihe zu 3/2 pSt. in Obligationen über 5000, 2000, 1000, 500 und 200 Mk. Der Druck der Obligationen soll der Reichsdruckerei in Berlin übertragen werden. — 2. Reduktion der Arztschulden pro 1. April 1893/94. Es sind Ueberschreitungen gegen den Anschlag in Höhe von 900 Mk. vorgekommen. Die Einnahmen und Ausgaben balanciren mit 26 240 Mk. Der Ausschuss beantragt, an den Magistrat das Erlauchen zu richten, daß der Gasmotor und die Wasserpumpe im Artushof, die durch die Errichtung der Wasserleitung überflüssig geworden sind, verkauft werden. Die Rechnung wird entlastet und der Ausschussantrag angenommen. Der Referent batte bemängelt, daß Einzelrechnungen vorliegen, welche nicht von dem Verwalter des Arztschulden, Herrn Mallon gezeichnet sind; er zog jedoch einen mit Bezug hierauf formulirten Antrag zurück, nachdem Bürgermeister und Kammerer Stachowitz erklärt, daß er eine Geschäftsordnung vorbereite, welche den Geschäftsgang bei den städtischen Kassen in der von der Stadtverordnetenversammlung gewünschten Weise reformire. Stv. Wolff stellte infolge der Bemängelung des Referenten den Antrag, vor Genehmigung der Rechnung erst vom Magistrat Auskunft darüber zu verlangen, wie es zugehe, daß beim Arztschulden Ausgaben ohne Wissen des Verwalters gemacht werden, der Antrag fand jedoch keine Annahme. — Es folgte die Beratung der Vorlagen des Verwaltungsausschusses; Referent Stv. Krüwe. 1. Neuverpachtung des städtischen Zigeleigasthauses. Es hat zweimal Termin zur Verpachtung angefallen. Meistbietender blieb der Deconom Lätzmeyer (Offizierkassino des Manenregiments) mit dem für 6 Jahre abzugebenden Gebot von 3600 Mk. pro Jahr. Die Zuschlagserteilung an denselben wird nach dem Antrage des Magistrats genehmigt. — 2. Verpachtung des Thurngebäudes Altstadt Nr. 474. Der Verpachtung an den Kaufmann Wardoack auf 3 Jahre zu dem jährlichen Pachtzins von 75 Mk. erteilt die Versammlung ihre Zustimmung. — 3. Vergebung

der Schornsteinreinigung in den städtischen Instituts- und Verwaltungsgebäuden pro 1. April 1895/96. Die Vergebung an die Mindestfordernde Schornsteinreinigungsmittelwerke Trylowski zu dem Gebot von 450 Mk. (100 Mk. weniger als bisher) wird genehmigt. — 4. Neuverpachtung des Rathhausgeböudes Nr. 6. Der Zuschlag wird an den Meistbietenden, Kaufmann Willamowski auf eine Mietdauer von 3 Jahren zu dem Pachtzins von 545 Mk. pro Jahr erteilt. — 5. Pachtvertrag mit dem Polizeiergenten Drugalski über das städtische Grundstück Neue Jakobsvorstadt Nr. 69. Die Verlängerung des Pachtvertrages auf ein weiteres Jahr wird genehmigt; die Pacht beträgt jährlich 3 Mk. — 6. Verpachtung des Holzplatzes am Schankhaus III. Der Verpachtung an den Kaufmann Wollenberg auf 1 Jahr zu dem Pachtzins von 85 Mk. wird zugestimmt. Damit war die Tagesordnung erledigt. Schluß der Sitzung um 5 Uhr.

— (Petition.) Im ersten Verzeichniß der dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Petitionen ist auch der landwirthschaftliche Verein Bodwitz-Lunau aufgeführt, welcher um den Bau einer staatlichen Eisenbahn von Wiske über Lunau, Culm nach Damerau bezw. Unislaw petitionirt.

— (Schönzeit.) Von morgen (Freitag) ab beginnen wieder die Freudentage der Familie „Lampe“. Sonn- und Alltagschützen stellen den Schießprügel vorläufig bei Seite, Diana und Karo dürfen nicht mehr auf den Feldern umherstreifen, und leichter, freier und fröhlicher schlagen alle Hosenbeugen. „Schönzeit“ lautet das beruhigende Wort des Jägers. Wer aber bis zum 15. September noch seinen Appetit auf Hasenbraten befriedigen will, dem sei zum Troste gesagt, daß der Verkauf von vor dem Jagdschluß erlegten Hasen noch für die nächsten 14 Tage gestattet ist.

— (Ueber das Nothwendigste bei der Krankenpflege.) Der vierte und letzte Vortrag des Herrn Dr. med. Meyer, der am Dienstag stattfand, behandelte Wunden, Blutungen und Gliederbrüche. Er stellte die Fragen: „Wie behandelt der Arzt die Wunde? und wie hat sich der Laie dabei zu verhalten?“ Dem letzteren wurde als Hauptgrundsatz eingedrungen: „Nur nicht schaden.“ Der Zweck jedes Verbandes ist ein dreifacher; erstens soll er die Wunde vor schädlichen Einwirkungen von außen schützen, zweitens einen Druck auf dieselbe ausüben, damit sich die Wundränder leichter vereinigen und die Blutung gestillt werde, und drittens soll er den verletzten Theil ruhig und ihm Ruhe sichern. Ist die Wunde völlig rein, so ist jede Verührung möglichst zu vermeiden, ist sie aber durch Erde oder andere Stoffe verunreinigt, so ist ein Auswaschen unerlässlich, wozu man am besten gefochtes und nur im Nothfalle lares Brunnenwasser verwendet. Gharpie, Gipspflaster, gebrauchte Schwämme sind als Verbandmittel zu vermeiden, weil sie Bazillenträger sein können; nur ganz saubere Leinwand und Verbandstoffe sind anzuwenden. Die bei jeder Wunde eintretende Blutung kann dreifacher Art sein, nämlich eine Folge von Verletzung der kleineren Gefäße, der Venen oder der Arterien. Im ersten Falle genügt eine fest aufgelegte, desinficirte Kompresse; handelt es sich um eine venöse Blutung, wie sie bei Krampfadern öfters vorkommt, so muß, um diese zu stillen, unterhalb der Wunde eine feste Binde angelegt werden; ist eine Arterie getroffen, so ist das Gefäß oberhalb der Wunde durch Druck zu schließen; am besten verwendet man dazu Gummibinden. Der Herr Vortragende bezeichnete die Stellen am Oberarm, von Wein, und am Kopf, von denen aus man durch Zudrücken des Gefäßes eine derartige Blutung zu stillen vermag. Hieran schlossen sich Angaben über das Verhalten bei einfachen und komplizirten Brüchen; Herr Dr. Meyer legte eine Mittella und andere Verbände an und gab den Zuhörerinnen Gelegenheit, dieselben gleichfalls zu thun. Schließlich erwähnte er noch, daß er mit diesen Vorträgen keineswegs beabsichtigt habe, eine Anweisung zur Selbsthilfe bei Krankheiten und Unglücksfällen zu geben, daß er vielmehr nur bestrebt gewesen sei, die Einsicht der Zuhörerinnen zu fördern und sie zu befähigen, im Nothfalle selbst einzugreifen und die Anordnungen des Arztes wirksam zu unterstützen. — Für die interessanten und lehrreichen Vorträge sind die Frauen Thorn's Herrn Dr. Meyer, der sich so bereitwillig dieser Mühe unterzogen hat, sowie dem vaterländischen Frauen-Verein, welcher die Vorträge anregte, zu warmem Dank verpflichtet.

— (Der Allgemeine Sterbekassenverein) hält am Montag abends 8 Uhr im Nicolaischen Lokale eine Generalversammlung ab.

— (Der Thorneer Gastwirthsverein) veranstaltete gestern im Nicolaischen Lokale ein Wintervergnügen, das in einem Konzert der Pionierkapelle, gemeinschaftlichem Essen und nachfolgendem Tanzfränzchen bestand. Das Fest nahm den schönsten Verlauf und hielt die Theilnehmer bis zur frühen Morgenstunde beisammen.

— (Submission.) Im gestrigen Termin zur Vergebung der Maurer- und Zimmerarbeiten zum Neubau eines Lurngeräthhaupens und zur Errichtung eines Stadtjeunes auf dem städtischen Turnplatz wurden folgende Offerten abgegeben: Maurer- und Zimmermeister Bod für Jaun 970,20 Mk., für Schuppen 1226,26 Mk.; Maurer- und Zimmermeister Ulmer und Koun für Jaun 1026 Mk., für Schuppen 1191,19 Mk.; Baugewerksmeister Rinow für Jaun 972 Mk., für Schuppen 1278,86 Mk.; Baugewerksmeister Illner für Jaun 1123,20 Mk., für Schuppen 1251,46 Mk.; Baugewerksmeister Roggatz für Jaun 1296 Mk., für Schuppen 1342,55 Mk.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Schulz I. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe von Kleinsorgen, Koh, Landrichter Girsberg und Gerichtsassessor Gottschewski. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Keil. Es wurden verurtheilt: der Arbeiter Franz Jellmer ohne festen Wohnsitz wegen einfachen Diebstahls zu 6 Wochen Gefängniß und der frühere Hilfsweichenkeller Peter Thiel aus Bodgorz wegen einfachen Diebstahls zu 2 Monaten Gefängniß. — Freigeprosen wurden der Arbeiter Franz Ziolkowski und die Arbeiterfrau Anna Ziolkowska aus Moder von der Anklage des strafbaren Eigennuzes, die Arbeiterfrau Veronika Gottwald und der Bäckergehilfe Leon Rudnicki aus Moder von der Anklage der Beihilfe zum strafbaren Eigennuz. Das Verfahren gegen den Bädergehilfen Kasimir Rudnicki aus Thorn. Papau wegen Beihilfe zum strafbaren Eigennuz wurde vertagt; ebenso die Strafsache gegen den Hausknecht Josef Ciecielski alias Cieslewicz aus Thorn wegen gefährlicher Körperverletzung.

— (Der Schneesturm) vom Dienstag und Mittwoch hat im ganzen Osten Störungen des Bahnverkehrs verursacht. Die Eisenbahnlirnen Danzig-Poppo und Posen-Kosow-Löbau sind vollständig gesperrt. In Danzig riß der Sturm gestern vom Rathaus und der Barbarikirche Dachtheile los; wegen der bedrohlichen Lage mußten die umliegenden Straßen abgeperrt werden.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windpegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,12 Meter über Null. Das Hochwasser ist schon wieder gänzlich verlaufen.

Im polnischen Stromlaufe der Weichsel soll das Eis bereits wieder zum Stillstand gekommen sein. Auch in der Danziger Weichsel sind einige Meilen oberhalb Biedel ist Eisstand eingetreten. Bei Dirschau ist das Eis bis auf den Grund verpackt. Im Rogatkanal und in der oberen Rogat herrscht feste Eisverlegung.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 110 Schweine aufgetrieben, darunter 21 fette. Bezahlt wurden 33—35 Mk. für bessere und 30—32 Mk. für geringere Qualität pro 100 Pfd. Lebendgewicht.

**Podgorz, 30. Januar.** (Verschiedenes.) Das der Wittme Frau Jarckmin gebörige Haus Nr. 16 ist für den Preis von 13 000 Mk. in den Besitz des Kaufmanns M. Rogozinski übergegangen. — Zu der gestern Abend im Saale des Herrn Wyjogki einberufenen Versammlung behufs Gründung einer Pflichtfeuerwehr waren etwa 90 wehrfähige Personen aus Podgorz und Wiske erschienen. Herr Bürgermeister Kühnbaum, der die Versammlung leitete, verlas das Regulativ über den Feuerlöschdienst und theilte den Erschienenen mit, daß ihnen in nächster Zeit die Polizei-Verordnung sowie die nöthigen Instruktionen zugestellt werden. — Die silberne Hochzeit feiern am Freitag die Kaufmann Wendel Rogozinski'sche Eheleute. — Die Diphterie fängt schon wieder an, Opfer zu fordern; dem Arbeiter B. in Stewken sind an dieser Krankheit zwei Kinder im Alter von 2 bis 4 Jahren am gestrigen Tage gestorben. — Gefunden wurde ein 10-Pfennigstück im Postbriefkasten zu Brzoga. Näheres im Polizeibureau.

### Mannigfaltiges.

(Ueber den Unglücksfall in der Jungfernhaid) bei Berlin wird noch ausführlicher gemeldet: Am Pulverschuppen beim Artillerie-Laboratorium in der Jungfernhaid bemerkte der Posten Montag Nachmittag einen verdächtigen Mann, der sich mit einem starken Draht an den Fenstern des einen Schuppens, in welchem die Geschosse fabrizirt werden, zu schaffen machte. Er ging auf den Mann zu und fragte ihn, was er da zu thun habe. Darauf antwortete der Fremde, er müsse die Fenster revidiren. Der Posten, der den Mann für einen Glaser hielt, ging wieder zurück bis an die Ecke des Schuppens, dort traf er den Depot-Feldwebel, welchen er fragte, ob es mit jener Revision der Fenster seine Richtigkeit habe. Da der Feldwebel dies verneinte, wollte der Posten zur Festnahme des Mannes schreiten. Der Fremde gab eine dreiste Antwort und suchte zu entkommen. Der Posten rief ihm wiederholt „halt“ zu, doch der Mann blieb nicht stehen, sondern lief um die Ecke des Schuppens. Zufällig kam nun die Ablösung, welche von dem Posten aufmerksam gemacht wurde und die weitere Verfolgung aufnahm. Nachdem der Fliehende wieder etwa sechs Mal angerufen worden war, gab ein Soldat der Ablösungsmannschaft Feuer, traf jedoch anscheinend nicht. Darauf gab er einen zweiten Schuß ab, nach welchem der Flüchtling sofort todt zu Boden stürzte.

(Infolge Schneeverwehungen) sind verschiedene Bahnstrecken der Betriebsämter Cüstrin, Stralsund und Blankensee gesperrt. In Mittelrußland sind dem Schneewetter zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen.

### Neueste Nachrichten.

#### Eine Schiffskatastrophe

surchtbarster Art hat gestern, Mittwoch auf der Nordsee stattgefunden. Der Telegraph übermittelte darüber die folgenden Meldungen, die wir bereits durch Extrablätter bekannt gegeben haben.

**Bremen, 31. Januar, 5 Uhr 45 Min. vorm.** Der Lloyd-Dampfer „Elbe“, welcher gestern von Bremerhaven nach Newyork abgegangen war, stieß mit einem anderen Schiff zusammen. Die „Elbe“ ist untergegangen. Auf der „Elbe“ waren etwa 300 Personen, von denen nur zwanzig gerettet worden sind. Näheres fehlt noch.

**Bremen, 31. Januar, 9 Uhr vorm.** Auf dem Lloyd-Dampfer „Elbe“ befanden sich 184 Passagiere, meist Deutsche und Holländer, und 143 Mannschaften. Der Zusammenstoß mit dem unbekanntem Schiff erfolgte gestern früh. Die Passagiere und der größte Theil der Mannschaften wurde von demselben in den Kajüten überrascht, nur 22 Personen, hauptsächlich von der Besatzung, wurden mit dem Boot Nr. 3 gerettet. Der Dampfer, welcher das Unglück verschuldete, gilt ebenfalls als verloren. Bisher ist nur von dem Rettungsboot Nr. 1 bekannt, daß dasselbe gestrandet ist. Von den übrigen Booten ist noch nichts bekannt; man hat daher die Hoffnung, daß noch mehr Personen gerettet sind. Ueberall herrscht größte Aufregung. Der Kaiser hat sofort durch den Londoner Botschafter Mittheilung von der Katastrophe erhalten.

**Bremen, 31. Januar.** Der untergegangene Lloyd-Dampfer „Elbe“ hatte 47 Kajütpassagiere, darunter 29 Männer, 14 Damen und 4 Knaben, ferner 138 Zwischendecks-Passagiere und 165 Mann Besatzung. Unter den Kajütpassagieren befanden sich etwa 12 Deutsche, darunter Fritz Appel-München, Hugo Ducker-Chemnitz, Regisseur A. Baumann-Berlin, Karl Kufbaum-Berlin, Eugen Schlegel-Fürth, Simon Schweizer-Berlin, August Sander-Essen, Frau Hauptmann Klippel-Brandenburg, Anna Schlegel-Fürth, Klara Weingartner-Hechingen, Anna Beder-Bremen, Peter Pomirek-Raganja. — Das Rettungsboot Nr. 3 ist mit dem ersten Maschinen-Neußel, dem dritten Offizier Stolberg, dem Zahlmeister Wefer und 19 Personen in Lowestoft angekommen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinrich Wartmann in Thorn.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

31. Jan. 1895.

Tendenz der Fondsbrötte: abgeschwächt.		
Russische Banknoten p. Kassa	219-30	219-35
Wechsel auf Warschau kurz	219-10	219-05
Breussische 3% Konfols	98-50	98-50
Breussische 3 1/2% Konfols	104-80	104-80
Breussische 4% Konfols	105-20	105-20
Deutsche Reichsanleihe 3%	98-20	98-20
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	104-90	104-90
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	69-35	69
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	102-40	102-50
Diskonto Kommandit Anttheile	206-50	207-20
Oesterreichische Banknoten	164-70	164-70
Weizen gelber: Januar		
Rai	137-—	137-50
loto in Newyork	58 1/2	57 1/2
Roggen: loto		
Januar	113-50	114-—
Rai	117-25	117-20
Rai	117-75	117-70
Juni	105-138	105-138
Hafer: loto		
Rai	114-25	113-75
Rübsil: Januar	43-—	43-—
Rai	43-30	43-50
Spiritus:		
50er loto	51-50	51-70
70er loto	31-90	32-10
70er Januar	36-60	36-70
70er Rai	37-60	37-80
Diskont 3 pSt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pSt. resp. 4 pSt.		

**Rönigsberg, 30. Januar.** Spiritusbericht. Pro 10000 Liter ohne Fab unverändert. Kufuhr 20000 Liter. Gefündigt — Liter. Koto kontingentir 50,75 Mk. Br., 50,25 Mk. Bd., — Mk. bez., nicht kontingentir 31,25 Mk. Br., 30,60 Mk. Bd., — Mk. bez.

Getreidebericht der Thorneer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 31. Januar 1894.

Wetter: leichter Frost.  
(Nes pro 1000 Rilo ab Bahn vollst.)  
Weizen anhaltend luftlos trotz schwachen Angebots, 126/8 Bfd. hell 125/6 Mk., 130/1 Bfd. hell 127 Mk., 122 Bfd. Stamm 120 Mk. Roggen sehr matt, 123/3 Bfd. 103 Mk., 124 Bfd. 104 Mk. Gerste mit Ausnahme von Primamaare schwer verkäuflich, keine Braumaare 118/21 Mk., feinste theurer, Mittelmaare 100/6 Mk., Futtermaare 78/82 Mk.  
Erbisen flau, Futtermaare 91/4 Mk.  
Hafer nur seine Waare verkäuflich 101/4 Mk., besetzter ohne Käufer.

### Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 1. Februar 1895.  
Evangelische-lutherische Kirche: abends 6 1/2 Uhr Missionsstunde: Superintendent Nehm.

1. Februar: Sonnen-Aufg. 7.44 Uhr. Mond-Aufg. 9.37 Uhr. Sonnen-Untg. 4.44 Uhr. Mond-Untg. — Uhr Morg.

Am 28. Januar verstarb zu Köln a. Rh. der Königl. Major und etatsmäßige Stabsoffizier im Westfälischen Fußartillerie-Regiment Nr. 7

### Herr Hermann Kittsteiner.

Dem Fußartillerie-Regiment Nr. 11 seit seiner Begründung im Frühjahr 1881 bis vor kaum mehr als 1 1/4 Jahren ununterbrochen angehörig, hat der Entschlafene durch sein ritterliches Wesen, seine hervorragenden Eigenschaften des Herzens und seine reichen Geistesgaben sich die unbeschränkte Liebe und das Vertrauen seiner Kameraden und Untergebenen zu erwerben gewußt.

Sein Andenken wird bei uns für alle Zeit in Ehren bleiben.

Im Namen des Offizierkorps Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11  
Blum,  
Oberstleutnant und Regiments-Kommandeur.

### Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das 4. Vierteljahr 1894/95 — Januar bis Ende März d. J. — sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den 14. Februar 1895

an unsere Kämmerer-Nebenkasse zu zahlen. Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Antrag in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen. Thorn den 25. Januar 1895.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Der am hiesigen St. Jakobs-Hospital „Nr. 217 Neustadt“, gegenüber dem Ballmeisterhause eingerichtete Platz, etwa 60 Quadratrußen groß, mit Anschließ desjenigen Terraintheils, worauf der provisorische Spritzenstempel erbaut ist, soll auf 3 Jahre, vom 1. April 1895 bis 31. März 1898, vermietet werden.

Bis zum 20. (zwanzigsten) Februar d. J. vormittags 10 Uhr sind in unserm Bureau 2 (Nordwestecke des Rathhauses) postmäßig verschlossene schriftliche Angebote einzureichen.

Die der Vermietung zu Grunde gelegten Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus. Die Mietungsbauktion beträgt 30 Mark und ist vor dem Termin bei unserer Kämmerer-Nebenkasse zu hinterlegen. Thorn den 28. Januar 1895.

Der Magistrat.

### L. Kaczmarkiewicz'sche Färberei und chemische Kunst-Wasch-Anstalt

THORN, Coppersmithsstraße 13 empfiehlt sich dem geehrten Publikum zum Färben und Reinigen aller Arten ungetreuer Herren- und Damengarderoben, feinerer und weicherer Kleider, Uniformen, Gardinen, Pelzgegenständen, Teppichen, Zimmer- und Decorationsstoffen u. s. w.

### Militär-Tricot zu Extra-Hosen

in sehr guter, haltbarer Qual. empfiehlt zu billigsten Preisen J. Biesenthal, Heiligegeiststr. 12.

### Sägespäähne, Brennholz u. Schwarzen

verkauft billigst G. Soppart's Sägewerk, Standesamt Mocker.

Vom 24. bis 30. Januar sind gemeldet a. als geboren:

- 1. Einwohner Franz Wittkowski-Schönwalde, Zwillinge (2 T.). 2. Penf. Weidenstetter Nicolaus Kaminski-Schönwalde, T. 3. Oastwirth Jakob Schwent, S. 4. Arb. Johann Frohwerk-Schönwalde, T. 5. Tischler Otto Jantowski, T. 6. Arbeiter Anton Raspczynski, T. 7. Arbeiter Lorenz Malowski, T. 8. Korntäger Staniś. Gichowski, S. 9. Stellmacher May Goetz, S. 10. Fleischermstr. Ludwig Gladzianowski-Kol. Weischof, S. 11. Arbeiter Staniś. Dżyszewski, S. 12. Unehel. T. 13. Unehel. S.

b. als gestorben:

- 1. Leo Jaszczyk, 9 M. 2. Charlotte Wiedenhoest, 70 J. 3. Gütel Kolka, 84 J. 4. Maria Wolowska, 30 J. 5. Valeria Weiszwaska, 1 J. 6. Martha Dolesta, 3 W. 7. Weibliche Todgeburt.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Arbeiter Philipp Kaminski und Ottilie Kuzin in Mocker. 2. Arbeiter Johann Semandowski und Wittwe Kofalie Wieland in Mocker.

d. ehelich sind verbunden: Bestzer Joseph Murawski mit Konstantia Klemens in Neuborf.

### Von heute ab verkaufe:

türk. Pflanzen pr. Pfd. 15, 18, 25 u. 30 Pf. franz. Pflanzen pr. Pfd. 50, 60 u. 75 Pf. türk. Pflanzenmehl pr. Pfd. 20 Pf. pra. Backst. pr. Pfd. 20, 25 und 30 Pf. Reis pr. Pfd. 13, 15, 18, 20, 25 und 30 Pf. pra. Zucker pr. Pfd. 25 Pf. Brod-Raffinade, Ruder- und Würfel-Zucker pr. Pfund 30 Pf. Bei grösseren Posten billiger. Gleichzeitig empfehle meine hochfeinen Mischungen täglich frisch gerösteter Dampfkaffees pr. Pfd. 1.40, 1.60, 1.80, 2.00 u. 2.20 sowie sämtliche Kolonialwaaren zu den billigsten Preisen.

Eduard Kohnert, Wind- und Säckerstraßen-Ecke. Hochfeine Tafelbutter sowie alle Sorten Käse empfiehlt Haase, Gerechtesstraße 11. Dienstag und Freitag auf dem Markt.

Halle'scher Gichorien von Chr. Kuntze & Sohn, Halle a. S. ist der beste.

Prof. Jägers Wollwäsche! Hemden, Jacken, Beinkleider und Strümpfe empfiehlt F. Menzel. Ein fein möbl. Zim. z. v. Coppersmithsstr. 23.

Theodor Salomon jr., Friseur, Culmerstraße. Salon zum Haarschneiden, Rasiren und Frisieren. Anfertigung sämtlicher Haararbeiten. Herren- und Damenperücken nach Maaf. Scheitels, Stirnfisuren, Böpfe, Strähnen etc. Leibantstalt für Perücken und Wäpfe. Empfehlung mich bei Vereinen, Gesellschaften zum Theaterfrisieren. Spezialität: Engl. Bay Rum und Wildrosmarinpomade zur Erhaltung und Reinigung der Haare und Kopfhaut. Bürsten. — Kämme.

Brauerei Wickbold, Aktien-Gesellschaft, Königsberg i. P., Comptoir Unter-Saberberg 21, älteste Bairisch-Bier-Brauerei Ostpreussens, mit allen bewährten Einrichtungen der Neuzeit ausgerüstet, empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen hellen u. dunklen Lagerbiere und zwar: Pilsener-Bier strohgelb, nach Pilsener Art, Märzen- „ goldfarben, nach Pilsener Art, Münchener-Bier, nach Münchener Art gebraut, Erlanger- „ nach Erlanger Art gebraut. zu billigsten Konkurrenzpreisen. Unsere Biere sind aus allerfeinstem Hopfen und Malz, absolut rein, besonders kräftig eingebraut, voll abgelagert, von hervorragendem Wohlgeschmack und gut bekömmlich.

### Brauerei Wickbold, Aktien-Gesellschaft.

Aufsehen erregt die wunderbare Wirkung der CRÈME IRIS der eleganten Welt. Der Teint wird blendend weiss und tadellos rein, die Haut samtweich u. jugendfrisch. Alle Damen, die täglich Crème Iris gebrauchen, machen Furore wegen ihres schönen Teints. — Frappante Wirkung bei aufgesprungenen, rissigen und spröden Haut, Hautjucken u. Rötthe. Man überzeuge sich durch die Anwendung davon. Preis Mk. 1.50. Enorm ausgiebig, Monate zureichend, daher billiger als andere ähnliche Präparate und seien sie zu noch so geringem Preise erhältlich. Vorräthig in Apotheken, besseren Drogerien und Parfümerien oder direkt von Apoth. Weiss & Co in Glessen. In Thorn ist Crème Iris vorräthig bei Anders & Co., Alleinverkauf.

### Zur Ball-Saison

empfehle sämtliche Farben Spitzen, Bänder, Atlas, Gold- u. Silberband, Flittern etc. in großer Auswahl. Ganz besonders mache ich auf folgende Artikel zur Damenschneiderei aufmerksam:

- 1000 Yard Obergarn, Rolle 25 Pf. 1000 Untergarn, „ 18 „ Prima Taillenläbe, Dgd. 20 „ Gaze in drei Farben, Elle 10 „ Hochfuter in Prima Qualität 15 Pf. Elle Knopflochseide Dgd. 15 „ Chappelle Doce 4 „ Brief Nähadeln Jnh. 25 St. 4 „ Prima Hemdentuch Elle 20 „

### Julius Gembicki, Breitestraße 31.

2 möbl. Vorderzimmer zu vermieten Waderstraße Nr. 2, 11.

### Zum Ertheilen von Nachhilfestunden im Hause

(in der Vorstadt) für ein Mädchen von 13 Jahren der höheren Mädchenschule wird eine Dame oder ein Herr gesucht. Gefällige Offerten unter R. in der Expedition dieser Zeitung.

### Schüler finden gute Pension

bei K. Marks, Lehrer a. d. Knabenmittelsch. Gerberstraße 33.

### Tischlergesellen

erhalten dauernde Arbeit im Holzbearbeitungswerk von G. Soppart in Thorn.

### Junges anst. Mädchen

25 Jahre alt, welches sich vor keiner Arbeit scheut, sucht per 1. Februar Stellung in einem Haushalt, Bäckerei etc. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

### Kindergärtnerinnen, Bonnen

werden per sofort mit hohem Gehalt gesucht. J. Makowski, Seglerstr. 6. Ein trockener Lagerkeller wird von sogleich zu mieten gesucht. Off. in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

### Gedenket der Vögel und des hungernden Wildes.

Seidenstoffe direkt aus der Fabrik Hohensteiner Seidenweberei „Loge“. Braut-, Ball- und Gesellschaftskleider etc. in schwarz, weiß, crème und farbig, uni und Damassée zu Fabrikpreisen von 50 Pf. per Meter an. Man verlange Muster, welche umgehend übersandt werden.

### Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5,

empfehlen ihre Pianinos in neuzugelagerter Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an. Preisverzeichnis franko.

### Artushof. Austern.

Grosse Neunaugen, Schockbüchsen Mk. 6.50, Pom. Bratheringe, 4 Ltr.-Dosen „ 2.00, Russ. Sardinen, Postfässchen „ 2.25 empfiehlt A. Kirmes, Gerberstr. 31. Freitag auf dem Fischmarkt treffen ein: Hochfeine Maränen, lebende frische Haffzander, Prima frische Schellfische und Karpfen bei Wisniewski.

### Den Interessenten theile ich mit,

daß ich für gefallene und lebende Pferde, die mir auf meine Abdeckerei gebracht werden, 10 Mk., für solche, die ich abholen lasse, 6 Mk. zahle. August Lüdtkke, Abdeckereibesitzer, Thorn, Culmer Vorstadt 80.

### Miethskontrakt-Formulare

sowie Mieths-Quittungsbücher mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben. C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Vom 15. April oder 1. Mai wird ein kleines Restaurant zu pachten gesucht. Offerten unter W. S. a. d. Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer für 15 Mark monatlich. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

3-4 Zimmer, heller Küche und Etage w. zum 1. April gesucht. Am liebsten auf der Neustadt. P. Foerster, Eitabeststr. 12.

1 kleine Wohnung z. verm. Brückenstr. 22.

1 Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Entree und Nebengelassen sofort billig zu vermieten Breitestraße 21, 2 Tr.

Ein freundliches möbliertes Zimmer ist sofort zu verm. Gerechtesstr. 30, III Trp.

2 bis 3 Zimmer parterre u. Keller im Centrum d. Stadt werden zu mieten gesucht per sofort oder 1. März d. J. Offerten mit Preisangabe erbitte in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Neust. Markt 5, 3. Etage ist eine mittelgroße Wohnung billig zu vermieten. Zu erfragen daselbst.

1 möbl. Zim. mit Kab., unweit der Post, vom 15. zu verm. Marienstr. 7, 1 Tr.

2 zwei freundliche Wohnungen von je 2 Zim., hell Küche, Wasserl. u. a. Zubeh. sowie 1 Pt.-Wohn. mit H. Garten vom 1. April zu verm. Bäckerstr. 3

Breitestr. 32, 3. Etage eine Wohnung von 4 Zim., Kabinet nebst Zubehör pr. 1. April zu vermieten. Zu erfragen bei K. Schall, Schillerstraße Nr. 7.

Möbl. Zim., Kab. u. Bürgelng. z. v. Banfstr. 4. Ein möbl. Zim. nebst Kab. u. Bürgelngel. v. sof. zu verm. Tuchmacherstr. 22.

Pferdeställe und Wagenschuppen zu vermieten Tuchmacherstr. 6. (Benfionär Bromb. Vorst.)

Ein alt. Herr, wünscht behufs eines Nebenverdienstes die Verwaltung eines Hausgrundstücks oder sonst passende schriftliche Arbeiten zu übernehmen. Off. unter J. F. d. Ztg. erb.

Eine Familienwohn., Stube, Kab. u. Zub., n. vorn, ist zu verm. Schumacherstr. 13. Ein möbl. Zimmer Gerstenstraße 14, II.

Ein Wohn., 2 Tr. hoch, p. 1. April z. verm. Preis 252 Mk. Gerberstr. 21. Ein gut möbl. Zim. m. a. o. Bürgelngel. zu vermieten. Schlossstr. 10, II.

Altstädter Markt Nr. 28 ist die herrschaftlich eingerichtete 1. Etage, 7 geräumige Zimmer und Zubehör, per 1. April zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt C. Münster.

Schillerstraße Nr. 17 ist die 1. Etage, 3 Zimmer und Zubehör, per 1. April zu verm. Nähere Auskunft ertheilt C. Münster.

### Krieger-Verein

Podgorz und Umgegend. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. findet Sonnabend den 2. Februar cr., abends 8 Uhr im Hotel „Zum Kronprinz“ nur für Mitglieder, deren Angehörige und durch den Vorstand geladene Gäste statt. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. Die Vereinsabzeichen sind anzulegen. Der Vorstand.

### Reform-Verein Thorn.

1. Zahlstelle für Mitgliederbeiträge bei a. Kaufmann Kohnert, Windstraße. b. Zahntechniker Schneider, Breitestraße. c. Schneidermeister Skalski, Neuf. Markt. d. Kaufmann Oterski, Brombergerstraße. 2. Meldelisten zum Beitritt in den Reform-Verein liegen bei denselben Herren aus. 3. Bibliothek für die Mitglieder befindet sich bei Kaufmann Kohnert, Windstraße. Der Vorstand.

### Der Verein zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken

Abtheilung II, Geschäftsstelle: Posen, Wilhelmplatz 17 vermittelt kostenfreie Verkäufe, auch Verpachtungen von Gauthöfen, Fabriken, Handelsgeschäften in Stadt und Land in den Provinzen Posen, Westpreußen, auch Oberschlesien.

### Hôtel Museum.

Sonntag den 3. Februar cr. Tanzkränzchen. Dortselbst findet ein anständiges Mädchen, das selbstständig kochen kann, sof. Stellung.

### Volksgarten.

Sonnabend, 2. Februar Große Masken-Redoute. Das Komitee. Garderoben sind in obigem Lokal zu haben.

### Fürstencrone

Bromberger Vorst. I. Linie. Sonnabend d. 2. Februar Großes Tanzkränzchen bis zum Morgen. Anfang 7 1/2 Uhr. Es ladet ergebenst ein A. Standarski.

### Stöcke, Schirme, Kämme, Bürsten, Parfümerien, Lederwaren.

F. Menzel.

### Eine tüchtige saubere Aufwärterin

von sofort verlangt Breitestraße 43, I. 1 möbl. Zimm. v. sofort z. v. Tuchmacherstr. 20. Ein möbl. Zimm. n. Kabinet von sofort zu vermieten Gerberstr. Nr. 19, part.

### Die 2. Etage,

best. aus 5 Zim. und allem Zub., Wasserleitung etc., ist vom 1. April zu vermieten. W. Knaack, Etobrandstr. 11. 1 Wohnung v. 5 Zim. u. Zub. v. 1. April zu verm. Alst. Markt 16. W. Busse.

### Täglicher Kalender.

1895.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar . . . . .	—	—	—	—	31	—	—
Februar . . . . .	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	—	—
März . . . . .	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—